

# Auf kunstvolle Art 400 Jahre durchfeiern

1819 bis 2219: Die 200-Jahr-Feier der Kunstgesellschaft Luzern blickte nicht nur zurück, sondern auch nach vorne.



Impressionen aus der Gründerzeit um 1819: «Tea Party, this way!» Bilder: Philipp Schmidli (19. Oktober 2019)



Der Blick nach vorne: Zukunftsraum unter dem Motto «2019 + 200 = 2219».

## Edith Arnold

«Turner. Das Meer und die Alpen» liegt noch in der Luft. Doch am Samstag führt die Brücke im Kunstmuseum bereits in die Zukunft. «2019 + 200 = 2219» ist im Eingangssaal angesagt. Um 18 Uhr ist es dunkel wie im Weltall. In der Ferne flimmert ein verheissungsvoller Planet. Davor steht Andi Scheitlin. Der Präsident der Kunstgesellschaft Luzern, Trägerin des Kunstmuseums, eröffnet das Fest. Im Verlauf des Abends poppen weitere Zeiträume auf: «Ferien in Italien», «Tea Party, this way!». Die legendäre Electric-Jazz-Band OM wird einen Raum im Raum energetisieren.

«The Future Is Now», steht auf einer Tafel. Sphärische Klänge vermischen sich mit Menschenlauten. Viele Zeitgenossinnen und Zeitgenossen bewegen sich zwischen weissen Wolken-

formationen – oder sitzen darauf. Oder es sind Eisschollen, einige werden jedenfalls mit Netzen verbunden. Jedes der 50 Sagex-Objekte ist anders, zusammen bilden sie Elemente mehrerer Lounges. Es seien Abfallprodukte, kommentiert Noël Hochuli, oder Negativwerke aus der Kunstgiesserei St. Gallen, wo er arbeite. Dort lassen Kunststars wie Rondinone Werke produzieren. Was ist Kunst, was Design? Darf Kunst auch nutzbar sein?

### Roboterwesen servieren einfarbige Speisen

Für die Rauminzenierung sind neben Hochuli, Timo Ullmann/Marco Baltisberger (Soundperformance), Sara Stäuble (Videoprojektion) auch Ultra (Wolkenmaschineninstallation) von den Künstlerinnen Klarissa Flückiger, Sophie Germanier und Mahtola Wittmer eingeladen worden. Letztere, eine Luzerne-

rin, gehört zu den Shootingstars. Letztes Jahr läutete sie sich mit Handy-Klingeltönen aus der Peterskirche ins Bewusstsein. Die Aktion sorgte bis nach London für Schlagzeilen.

Derzeit bespielt Wittmer eine Zone im Aargauer Kunsthaus. Zuvor hat sie mit umfunktioniertem Schirm auf dem Weg nach Emmenbrücke «L'eau de Lucerne» gesammelt. Die Erwartungen sind hoch: Wie gestaltet sich die Essperformance im Kunstmuseum, die sich greulich angekündigt hat? «Future Food» steht auf dem Programm. Leider tritt die Performerin nicht selber an. Stattdessen servieren menschliche Roboterwesen einfarbige Speisen. Einmal rot, einmal violett, einmal weiss, dann schwarz. Die eigentliche Performance leisten die Besucher, die im richtigen Moment nach den begehrten Häppchen schnappen. Zukunft 2219?

Am Kunstfest ist ein Notausgang geöffnet. Eine Luftbrücke führt unter dem Dach zum Europaplatz hin, wo sich das Riesenrad der Mäas dreht und sich in den KKL-Fassaden spiegelt. Eine exklusive Licht-Stahl-Magie, an der sich Raucher wie Nichtraucher kaum sattsehen können.

### 1819 – als das Bürgertum revolutionär aufbrach

Vor Ort ist Doğan Firuzbay anzutreffen. Mit dem Künstlerkollegen Andrzej Koch entwickelte er 1994 und 1996 die Kunstmuseum-Happenings: «Exploseum 1» und «Exploseum 2». Jeder Winkel wurde im alten Meilibau mit Kunst, Musik und Bars aufgemischt. Ein Loch wurde zwischen Kunstmuseum und Kongresshaus herausgeschlagen. Das System zirkulierte frei. Die Optionen waren so gross, dass der Wiener Künstler Heimo Zobernig jeden Buchstaben von

«modern» in einem separaten Raum inszenieren konnte.

Wie feierte man vor 200 Jahren in Luzern? 1819 war eine Zeit des Aufbruchs: nebst der Kunstgesellschaft wurden die Maskenliebhabergesellschaft und das Stadtförstamt gegründet. «Das Bürgertum trifft sich zum Austausch in Salons, revolutionäre Ideen ziehen sich durch Literatur und Philosophie, der neue Mensch wird verhandelt» (Text zur Ausstellung «Und die alten Formen stürzen ein», bis 17. November im Kunstmuseum).

Der Zeitsprung kann am Kunstfest in zwei Schritten vollbracht werden: Über einen verwinkelten Eingang betritt man den Raum «Tea Party, this way!» Hier haben Anita Zumbühl, Zoë Darling, Sabina Oehninger in nur wenigen Stunden eine Wunderkammer inszeniert. Wände sind mit angedeuteten Gemälden tapeziert. Eigentümliche

Masken spiegeln Betrachter. Weiche Därme liegen herum. Das Überbleibsel eines Kronleuchters hängt von der Decke.

Ein Mann mit ernstem Ausdruck spielt «Vexations» von Erik Satie – das längste Klavierstück der Musikgeschichte, bei dem dieselbe Partitur 840 Mal wiederholt werden soll. Plötzlich legt ein Künstler mit langer Nase einen hölzernen Flamenco hin.

Auf einem überdimensionalen Beckenknochen führt eine Frauengestalt ihre «Knochenakrobatik» durch. Ein erfolgreiches Kunstpaar der Gegenwart verspeist harte Eier zu Tee mit Zitrone um Mitternacht. Alles ist möglich in diesem Kabinett. Wer nicht weiter mit der dortigen Gesellschaft altern will, kapituliert sich in den Soundkosmos von Lluvia Tresmil und El Tigre nebenan. Oder lässt sich von der Wolkenmaschine im Zukunftsraum verzaubern.

## Touristen und Einheimische sehen den Löwen unterschiedlich

«We are the Lion» ist die zweite Ausstellung zu «Löwendenkmal 21». Diesmal stehen die Besucher im Fokus.

Seit bald 200 Jahren prägt das Löwendenkmal das Luzerner Stadtbild. Und gehört wohl zum Selbstverständnis der Luzerner Bevölkerung. Indes wird das Denkmal aber viel öfter von Touristen als von Einheimischen besucht. Jährlich fast einhalb Millionen – darunter fast ausschliesslich Asiaten – suchen es auf. Und dies, obwohl viele gar nicht wissen, wofür der Löwe aus Sandstein steht und welche Geschichte er erzählt.

Die Kunsthalle Luzern nimmt das übernächstjährige 200-Jahr-Jubiläum zum Anlass, in einem Mehrjahresprojekt das Denkmal künstlerisch zu erkunden. Die zweite Ausstellung des Projekts mit dem Namen «We are the Lion» blickt für einmal nicht auf den verwundeten Lö-

wen, sondern erkundet dessen Betrachter genauer: Was bringen sie an Vorwissen und Erwartungen zum Denkmal mit? Was bleibt nach dem Besuch des Denkmals hängen? Mit diesen Fragen will die Ausstellung den Mechanismen auf die Spur kommen, denen ein solches Kulturdenkmal ausgesetzt ist. Besonders im Fokus der Ausstellung steht die digitale Vernetzung.

### Instagram zeigt, wie der Löwe wahrgenommen wird

Die Arbeit «Circular Instant» des freischaffenden Zürcher Künstlers Fernando Obieta (29) beispielsweise beschäftigt sich mit der Diskrepanz zwischen der schweizerischen und der ausländischen Rezeption des Löwendenkmals in sozialen Me-

dien. Um dies sichtbar zu machen, arbeitet er mit der Social-Media-Plattform Instagram.

Für seine interaktive Installation hat er eigens einen Algorithmus entwickelt. Dieser Algorithmus sortiert die sogenannten Hashtags von Instagram nach einheimischen sowie ausländischen Beiträgen. Diese Fotografien, die unter #luzern und #lion monument verschlagwortet sind, projiziert der Künstler auf zwei parallel hängende Bildschirme an der Wand. Somit sieht der Besucher einerseits die vermutlich von Schweizern abgesetzten Beiträge, daneben diejenigen von ausländischen Besuchern. Damit stehen Sonnenuntergänge im Nebelmeer und Panoramablicke auf den Vierwaldstättersee den perfekt in-

zenierten Posen asiatischer Touristen vor dem Löwendenkmal gegenüber.

Auch der 58-jährige deutsche Künstler Till Velten arbeitet in seiner Video-Arbeit «Jenny» digital. Hierfür verwendet er selbst produzierte Video- und Audioaufnahmen, in denen er verschiedene Perspektiven auf das Löwendenkmal einfängt. Dabei ist die Sicht einer koreanischen Fremdenführerin (eben «Jenny») genauso vertreten wie der Einblick in die Tourismusindustrie.

Velten sieht dabei in den Touristen vor allem Potenzial für einen kulturellen Austausch. Damit lässt sich der Künstler mit seiner künstlerischen Praxis im Bereich der sogenannten sozialen Plastik verorten, die den An-

spruch hat, durch Kunst auf die Gesellschaft einzuwirken.

### Wie ein übergrosser Adventskalender

Das wohl auffälligste Kunstwerk ist die Arbeit «Lion Lab» des Kollektivs LABOR Luzern. Die Mixed-Media Installation besteht aus 25 Boxen, die als eine Art 3D-Collage angeordnet sind und etwas an einen übergrossen Adventskalender erinnern. Die Fotoarbeiten der Künstlerin und Unterwasserfotografin Heidi Hostettler, die in einem Jahr mehrmals im Teich vor dem Denkmal tauchte und dabei Fotos machte, runden die Ausstellung ab und verleihen dem Raum Tiefgang und Ruhe.

Für die Arbeit «A table» der Künstlerin Andrea Iten, die

mehrere Aktionen während Dauer der Ausstellung durchführt, können sich Interessierte melden, die Freude haben, sich mit anderen über ihre Lieblingsorte, ja ihre eigenen «denkmalwürdigen» Orte in der Stadt Luzern zu unterhalten sowie diese gemeinsam aufzusuchen. Nebst aktuellen Arbeiten sind auch Relikte der verschiedenen Performances ausgestellt, die von Juni bis September im Rahmen des Löwendenkmals stattfanden.

### Nadine Meier

#### Hinweis

«We Are The Lion», Kunsthalle Luzern, noch bis 22. Dezember, Mi bis Sa: 14 bis 19 Uhr, So: 14 bis 17 Uhr. Eintritt frei. Veranstaltungen: [www.loewendenkmal21.ch](http://www.loewendenkmal21.ch).